

PHILIPP STENZIG

Nonnen und Pröpste im Kloster Lüne

*Spätmittelalter, Humanismus,
Reformation*
148

Mohr Siebeck

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,
Humanism, and the Reformation

herausgegeben von

Volker Leppin (New Haven, CT)

in Verbindung mit

Matthias Pohlig (Berlin), Eva Schlotheuber (Düsseldorf),
Christian Jaser (Kassel), Beth Plummer (Tuscon, AZ),
Klaus Unterburger (München)



Philipp Stenzig

Nonnen und Pröpste im Kloster Lüne

Das Statutenbuch des Klosters Lüne (Lüne, 14), das
Tagebuch der Priorin Mechthild Wilde (Lüne, 24),
Netzwerke der Pröpste - Nikolaus Graurock, Nikolaus
Schomaker und Johannes Lorber

Mohr Siebeck

Philipp Stenzig, geboren 1976; Stipendiat am DFG-Graduiertenkolleg 581 „Gesellschaftliche Symbolik im Mittelalter“ (Münster); 2008/2013 Promotion; 2024 Habilitation; Wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt „Altgläubige Stellungnahmen zur Confessio Augustana“ (Universität Koblenz).
orcid.org/0009-0003-0602-4919

ISBN 978-3-16-164724-6 / eISBN 978-3-16-164725-3

DOI 10.1628/978-3-16-164725-3

ISSN 1865-2840 / eISSN 2569-4391 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Mohr Siebeck, Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Papier

Mohr Siebeck GmbH Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland
www.mohrsiebeck.com, info@mohrsiebeck.com

Vorwort

Die hier vorliegenden Beiträge sind Teile eines Projektes zur Erschließung des spätmittelalterlichen Schriftgutes aus dem Benediktinerinnenkloster Lüne bei Lüneburg (Bistum Verden), das gegenwärtig unter der Leitung von Eva Schlotheuber und Henrike Lähnemann an den Universitäten Düsseldorf und Oxford bearbeitet wird. Sein Ausgangspunkt sind drei Briefbücher, die Handschriften Lüne, 15, 30 und 31, mit den Kopien von über 1500 Schreiben in niederdeutscher und lateinischer Sprache, die von den Nonnen selbst verfasst sind oder die an sie gerichtet waren. Dieses Corpus ist Gegenstand einer hybriden Edition mit dem Titel ‚Netzwerke der Nonnen‘, die in der Reihe ‚Spätmittelalter, Humanismus, Reformation‘ und online auf den Seiten der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel publiziert wird¹. Als Ergänzung dazu ist im Jahre 2019 schon ein erster Quellenband, nämlich die Edition der Chronik des Klosters Lüne über die Jahre 1481–1530 aus der Handschrift Lüne, 13 erschienen². Nun folgt mit dem hier vorliegenden Band der zweite (und voraussichtlich letzte) Teil der ‚Quellen und Studien‘ aus dem Kloster Lüne. Er enthält die Edition des Lünener Statutenbuches (Lüne, 14), die Edition des Tagebuches der Priorin Mechthild Wilde aus dem Jahre 1504 (Lüne, 24) und eine Studie über den Pfründenerwerb der letzten drei Pröpste des Klosters Lüne.

Zur Genese dieses zweiten Bandes ist hier zu bemerken, dass die Edition des Lünener Statutenbuches und die Studie über die Netzwerke der Pröpste im Wesentlichen parallel zur bereits veröffentlichten Edition der Lünener Klosterchronik, nämlich schon in den Jahren 2018 und 2019 entstanden sind. Sie erscheinen erst jetzt, weil das Statutenbuch (die Handschrift Lüne, 14) ein Formular zur Jungfrauenweihe der Nonnen, die zu Lüne als ‚Nonnenkrönung‘ gefeiert wurde, enthält, dessen bemerkenswerte Genese einer besonders ausführlichen Kommentierung bedurfte. Schließlich hat das Bestreben, die zu Lüne vorliegende Fassung dieses Ritus im Kontext der mittelalterlichen Geschichte der Jungfrauenweihe insgesamt zu verorten, Anlass zu einer eigenständigen liturgiehistorischen Abhandlung gegeben, die den Titel ‚Consecratio virginum. Die Ordines zur Jungfrauenweihe, mit einem Anhang zu den Ordines der Mönchsweihe‘ trägt und separat veröffentlicht wird. Die aus

¹ SCHLOTHEUBER; LÄHNEMANN, Netzwerke der Nonnen (seit 2016).

² STENZIG, Die Chronik des Klosters Lüne (2019), im Folgenden abgekürzt CKL.

dieser Studie gewonnenen Erkenntnisse, die vor allem aus einem Vergleich der verschiedenen Redaktionen des bischöflichen Ritenbuches, des Pontifikale, geschöpft sind, konnten anschließend in die Kommentierung des Lüner Statutenbuches einfließen. Dergestalt ergänzt erscheint die Edition jetzt im Druck.

Da von Anfang an vorgesehen war, die Studie über den Pfründenerwerb der Lüner Pröpste in einem Band zusammen mit der Edition des Statutenbuches zu veröffentlichen, erscheint auch sie erst jetzt, obwohl sie schon im März 2019 fertiggestellt war³. Seitdem ist ein Aufsatz von Dr. Jörg Voigt (damals Staatsarchiv Hannover und Deutsches Historisches Institut Rom) mit dem Titel ‚Römische Kurie und Karriere. Aufbau und Funktion kurialer Netzwerke am Beispiel des Lüneburger Klerikers Nikolaus Graurock († 1493)‘ erschienen⁴, der aus denselben Quellen schöpft, wie das in der hier vorliegenden Studie ‚Netzwerke der Pröpste‘ enthaltene Kapitel 2 ‚Nikolaus Graurock‘, nämlich hauptsächlich aus den Einträgen zu Graurock und seinen römischen Korrespondenten in den päpstlichen Supplikenregistern⁵ und aus den „römischen Briefen“ des Lüner Propstes in Lüne, 15, Lage 10, fol. 1r–16r⁶. Dieser Aufsatz hat dem Verfasser der Studie ‚Netzwerke der Pröpste‘ erst nach deren Fertigstellung vorgelegen.

Zu besonderem Dank verpflichtet ist der Verfasser allen jenen, die, wie zuvor schon die Edition der Klosterchronik, auch die Redaktion der hier vorgelegten Schriften angeregt und mit vielfachen wertvollen Hinweisen begleitet haben, nämlich neben Prof. Eva Schlotheuber (Universität Düsseldorf) selbst besonders Dr. Philipp Trettin (Universität Düsseldorf), der zur Studie über die Lüner Pröpste zahlreiche prosopographische Beobachtungen aus

³ Die erste Skizze stammt vom 4. September 2018, der vollständige Text hat dem Kreis der Herausgeberinnen der Lüner Briefbücher am 15. März 2019 und Dr. Ulrich Schwarz vom Staatsarchiv zu Wolfenbüttel am 16. April 2019 vorgelegen, zudem ist eine im März 2019 daraus geschöpfte kurze Zusammenfassung schon als Kapitel 2.3 ‚Die Lüner Pröpste und ihre Netzwerke‘ in der Einleitung zur Briefedition ‚Netzwerke der Nonnen‘ veröffentlicht worden

⁴ JÖRG VOIGT, Römische Kurie und Karriere. Aufbau und Funktion kurialer Netzwerke am Beispiel des Lüneburger Klerikers Nikolaus Graurock († 1493), in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 100 (2020), S. 261–290 (erschienen im November 2020). Zuvor, nämlich am 4. April 2019, hatte Dr. Voigt auf der Tagung ‚Pilgerfahrten und Wallfahrtskirchen zwischen Weser und Elbe‘ schon einen Vortrag mit dem Titel ‚Der Lüneburger Bürgermeister Albert van der Molen und der Lüner Propst Nikolaus Graurock – zwei Lüneburger Rombesucher im 15. Jahrhundert‘ gehalten.

⁵ SCHWARZ; TREDE; BRÜDERMANN u. a., Repertorium Germanicum, Bd. 10 (2018), an diesem Band hat neben den Bearbeitern, die auf dem Titelblatt genannt werden, auch Dr. Jörg Voigt selbst mitgewirkt.

⁶ Die vier „römischen Briefe“ des Nikolaus Graurock (Lüne 15, Lage 10, fol. 1r–4r; fol. 4v–5r; fol. 5v–9r; fol. 9r–16r) hat der Verfasser der hier vorliegenden Arbeiten im Rahmen des Projektes ‚Netzwerke der Nonnen‘ bearbeitet.

seiner Arbeit an der Edition der Briefbücher beizutragen und viele mittelniederdeutsche Begriffe aus dem Statutenbuch zu erhellen vermochte (16 verschiedene Sorten Fisch auf der Tafel der Nonnen!), Dr. Lena Vosding (Universität Düsseldorf), die neben ihrer Tätigkeit an der Briefedition auch ihre Dissertation über das Kloster Lüne geschrieben hat, Prof. Henrike Lähne-
mann (Universität Oxford), unter anderem für die freundliche Überlassung ihrer Dokumentation zur Medinger Handschrift Cambridge, University Library, ms. add. 8850, weiter besonders Dr. Ulrich Schwarz (Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel), für seine sehr erhellenden Hinweise zur Benutzung des ‚Repertorium Germanicum‘ und viele wichtige Literaturhinweise, Dr. Anne-Katrin Kunde (jetzt Freie Universität Berlin) für den ‚Liber beate virginis Marie monialium in Langendorff‘ (im Einzelnen) und viele wichtige Beobachtungen zum Bursfelder ‚Liber ordinarius‘ für Nonnenklöster (im Allgemeinen), Simon Sack (jetzt Stadtarchiv zu Essen), dafür, dass er die Studie ‚Netzwerke der Pröpste‘ Korrektur gelesen hat, und nicht zuletzt dem evangelischen Damenstift Kloster Lüne, vertreten durch die damalige Äbtissin, Freifrau Reinhild von der Goltz, und dessen Träger, der Klosterkammer Hannover, vertreten durch deren Archivar, Wolfgang Brandis, für die freundliche Erlaubnis, die historischen Archivalien des Klosters bearbeiten zu dürfen, und für die Bereitstellung hochauflösender Farbbilder.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Einleitung.....	1
Lüner Statutenbuch.....	8
Tagebuch der Mechthild Wilde	12
Netzwerke der Pröpste.....	12
Schlussbemerkung.....	14
Das Statutenbuch des Klosters Lüne	17
<i>Einleitung</i>	19
Die Bursfelder ‚Caeremoniae‘ für Frauenklöster – Hannover, HStA, Z5	20
Die Handschrift Lüne, 14	27
1. <i>Aufbau und Inhalt</i>	27
2. <i>Datierung</i>	32
3. <i>Handschriftenbeschreibung</i>	33
Die Parallelüberlieferung in Göttingen, SUB, 8° cod. ms. theol. 230a	36
Der Lüner Ordo zur Jungfrauenweihe.....	38
1. <i>Jungfrauenweihen im leoninischen und gelasianischen Sakramentar</i> ...	39
2. <i>Die drei Redaktionen – Gellone, Aniane und Mainz</i>	39
3. <i>Kombinationen aus gallikanischer und germanischer Fassung</i>	43
4. <i>Das neue ‚Veni-electa-Merkmal‘ und die Ordines ohne Einkleidung</i>	44
5. <i>Der neue ‚Venite-Ruf‘</i>	44
6. <i>Das Pontifikale des Guillaume Durand</i>	46
7. <i>Ordines ohne Einkleidung, jetzt mit einer Rubrik zum Mindestalter</i>	46
8. <i>Die Ordines von Plock, Medingen und Lüne</i>	48
9. <i>Die Genese des Ordo in Lüne, 14</i>	49
10. <i>Vergleich mit dem Ordo aus Medingen</i>	53
11. <i>Die Jungfrauenweihe in den Bursfelder Statuten</i>	58
Der Ordo zur Einkleidung der Novizinnen	63
Der Professordo.....	67

Exkurs: Der Professordo von Medingen	73
Exkurs: Die Profess in den Bursfelder Statuten	77
Zusammenfassende Beobachtungen zu den liturgischen Ordines.....	87
Notizen zu den Naturalienbezüge der Kommunität und zu den Pflichten des Propstes.....	89
Hinweise zur Darstellung	108
<i>Edition</i>	109
Ordo suscipiendi puellas in monasterio Lune	110
De hospitibus.....	112
De conversis suscipiendis.....	113
De donatis	114
Ordo suscipiendi puellas ad monasterium.....	120
Ordo ad recipiendum puellas de scolis.....	132
De professione novitiarum.....	134
De virginum consecratione	142
Privilegium monasterii Lune de suscipiendis officiis.....	180
Ordo ad eligendum priorissa.....	182
De subpriorissa ordinanda	184
De ceteris officiis per prepositum ordinandis.....	186
[Über den Beichtvater]	188
[Privileg Martins V. über die Beichtvollmacht].....	190
[Naturalienbezüge, Versorgung durch den Propst, Speiseordnung]	192
Hic incipit registrum huius libri.....	200
[Über die Visitation]	204
De dirigendis in via	207
[Bestätigung der Klosterstiftung durch Bischof Hugo von Verden].....	208
[Beschränkung auf 60 Nonnen durch Bischof Konrad von Verden]	212
 Das Tagebuch der Mechthild Wilde	 213
<i>Einleitung</i>	215
Handschriftenbeschreibung	215
Kontext und Inhalt.....	216
<i>Edition</i>	221
Teil I – Bericht über die Beisetzung der Sophia von Bodendike und die Wahl der Mechthild Wilde	221
Teil II – Tagebuch der Mechthild.....	236

<i>Personenregister zur Handschrift Lüne, 14</i>	251
 Netzwerke der Pröpste	253
<i>Einleitung</i>	255
<i>Ludolph Lerten</i>	258
<i>Nikolaus Graurock</i>	267
Verwandschaft	269
Studium	271
Erste Jahre in Rom, Domherr zu Verden, Archidiakon zu Bevensen	272
Graurock als Prokurator des Lüneburger Rates in Rom	276
Der erste Streit um die Propstei zu Lüne (1458–1466)	286
Der zweite Streit um die Propstei zu Lüne (1470–1472)	301
Domdekan zu Lübeck	308
Dompropst zu Lübeck	316
Letzte Jahre und Tod	328
Eine geistliche Karriere unter den Vorzeichen des Wiener Konkordates	329
 <i>Nikolaus Schomaker</i>	337
Verwandschaft	337
Studium	339
Rom	339
Domherr, Thesaurar und Dekan zu Verden	340
Schomaker weiter in Rom	343
Domherr zu Hildesheim	345
Propst zu Lüne	347
 <i>Johannes Lorber</i>	351
Herkunft, Verwandschaft und Studium	351
Wahl zum Propst zu Lüne	353
Amtszeit, Absetzung und Tod	357
 <i>Anhang – Übersicht über das Personal der ‚römischen Briefe‘ des Nikolaus Graurock</i>	365
 <i>Personenregister</i>	427

Quellen- und Literaturverzeichnis.....	433
<i>Gedruckte liturgische Bücher</i>	<i>436</i>
<i>Urkundenbücher.....</i>	<i>437</i>
<i>Studien und Quelleneditionen.....</i>	<i>437</i>
<i>Abgekürzt zitierte Quellensammlungen und Nachschlagewerke.....</i>	<i>444</i>
<i>Literatur zur Studie ‚Netzwerke der Pröpste‘</i>	<i>445</i>

Einleitung

Die Erforschung der Zeugnisse aus mittelalterlichen Frauenklöstern hat sich in jüngster Zeit besonders auf solche Quellen konzentriert, die der ‚klosterinternen Schriftlichkeit‘ zuzurechnen sind, also auf Schriften, die von den Nonnen oder Kanonissen selbst zum Gebrauch in ihrer eigenen Kommunität angefertigt wurden – dazu gehören zum Beispiel Manualia für die Inhaberinnen von Leitungsämtern, Rollenbücher für die Mitwirkenden an der klösterlichen Liturgie, Nekrologe, Verbrüderungsbücher und Chroniken, Dokumentationen zu Professen und Weihen, aber auch Archivalien wie Güterverzeichnisse oder Rechnungsbücher. In ihnen war das kollektive Gedächtnis der Gemeinschaften verschriftlicht, die geistlichen Frauen benötigten derlei Aufzeichnungen, um ihre Memorialverpflichtungen zu erfüllen, die klösterlichen Riten korrekt zu vollziehen, ihre Ansprüche zu wahren und ihren Besitzstand zu schützen, und sie schöpften aus ihnen die Norm, die ihnen für die Zukunft Orientierung bot. Deshalb sind diese Überlieferungen besonders geeignet, Aufschluss zu geben über die internen Strukturen der Gemeinschaften und die Handlungsabläufe, die ihren Alltag ausmachten, sie bieten einen privilegierten Einblick in die Lebenswelt der mittelalterlichen Religiösen und gestatten es, ihre Interaktionen mit der ‚Außenwelt‘ und besonders mit den Klerikern, denen ihre Betreuung oblag, zu erhellen¹.

Aus der Erschließung dieser Quellen haben sich neue Perspektiven für die Frauenkloster-Forschung ergeben. Lange Zeit hatten kirchenhistorische Arbeiten vorgeherrscht, die sich mehr oder weniger als Fortsetzungen der gleichsam ‚offiziellen‘ Geschichtsschreibung der Orden präsentieren, insofern beide aus denselben historiographischen, hagiographischen und normativen Texten, etwa aus ‚Consuetudines‘ oder Generalkapitelsrezessen, schöpfen. Diese Quellen waren oft im Kontext kirchlicher Reformprozesse entstanden, manchmal dienten sie ausdrücklich dem Anliegen, eine neue, strengere Observanz vor dem Hintergrund einer als dekadent wahrgenommenen früheren Praxis zu legitimieren. Sie lenken die Aufmerksamkeit der daraus geschöpften Studien deshalb bis heute vor allem auf solche Phänomene, die geeignet sind, das Narrativ zu bestätigen, das von den Leitungsinstanzen, von denen die damaligen Reform- und Disziplinierungsbemühungen ausgingen, jeweils intendiert war. Ein anderer, sozialhistorisch geprägter Forschungsansatz hat

¹ Vgl. SCHLOTHEUBER, Klostereintritt und Bildung (2004), S. 1–2.

sich für die mittelalterlichen Frauenklöster vor allem im Hinblick auf die Funktion interessiert, die ihnen zur Versorgung unverheirateter Töchter aus der adeligen Oberschicht zukam. Diesen Arbeiten, die besonders aus der urkundlichen Überlieferung schöpfen, ging und geht es in erster Linie um die dynastischen Strategien, die sich in der Gründung und Förderung von Abteien und Konventen manifestierten, und um die Rolle der Klöster im Beziehungsgeflecht der Großen des Reiches – insofern nehmen sie in gewisser Weise die Perspektive der (zumeist männlichen) Stifter von damals ein, die einst danach strebten, eine standesgemäße Ausbildungs- und Wirkungsstätte für ihre Angehörigen zu gewinnen, die Güter der Familie in Sicherheit zu bringen und sich Memorialorte für das eigene Totengedächtnis zu erschaffen². Beide Ansätze sind letztlich vielleicht gerade dadurch legitimiert, dass sie offensichtlich in der Tradition von Diskursen stehen, die im Mittelalter selbst ihren Ursprung haben, und es steht außer Frage, dass sie – bei entsprechend kritischer Reflexion – den Quellencorpora, derer sie sich jeweils bedienen, an sich gerecht werden können. Sie haben aber beide gemeinsam, dass die Klosterfrauen selbst in ihnen relativ wenig zu Wort kommen, und solange ihr Horizont nicht durch die Erschließung komplementärer Perspektiven ergänzt wird, laufen sie Gefahr, die Deutungshoheiten, die in der Abfassung der ihnen jeweils zugrundeliegenden Quellen ihren Ausdruck gefunden haben, zu perpetuieren.

Die Erforschung der klosterinternen Schriftlichkeit soll solche komplementären Sichtweisen ermöglichen³. Zunächst geht es vor allem darum, das vorhandene Material zu erfassen, zu beschreiben und zu edieren – es handelt sich hier um ‚Grundlagenforschung‘ im Wortsinne, insofern zuerst einmal die Erschließung der Quellengrundlage im Vordergrund steht. Auf den ersten Blick ist eine relativ ungünstige Überlieferungssituation zu erwarten, nicht nur wegen des Verlustes an klösterlichem Kulturgut, der bei der Säkularisierung vieler Konvente nach der protestantischen Reformation und nach der französischen Revolution eingetreten ist, sondern auch, weil das Alltagschriftgut aus den Frauenklöstern im Vergleich etwa zu aufwändig gestalteten Liturgica oder zum ‚Urkundenschatz‘ der Gemeinschaften an sich schon immer einen geringeren Status hatte, weshalb damit zu rechnen ist, dass es seltener aufbewahrt wurde. Tatsächlich aber sind eine Reihe aussagekräftiger Bestände erhalten geblieben, besonders aus Niedersachsen, wo viele Frauenklöster im 16. und 17. Jahrhundert nicht einfach aufgelöst, sondern in adelige

² Ein charakteristisches Beispiel für die ‚dynastische‘ Perspektive in der Frauenklosterforschung ist aus jüngerer Zeit zum Beispiel ALTHOFF, Gandersheim und Quedlinburg (1991), S. 123–144. Ausdrücklich thematisiert wird der ‚Versorgungsgedanke‘ bei SPIEB, Familie und Verwandtschaft (1993), S. 370; vgl. dazu SCHLOTHEUBER, Klostereintritt und Bildung (2004), S. 2–3.

³ Diesen Ansatz verfolgt zum Beispiel HIRBODIAN, Die Chronik der Magdalena Kremenin (2016).

Damenstifte umgewandelt wurden, was den Erhalt ihrer Bibliotheken und Archive in ihrem jeweiligen Ursprungszusammenhang begünstigte. Vor allem dort, wo Quellen verschiedener Gestalt aus demselben zeitlichen und institutionellen Kontext vorliegen, bietet sich die Gelegenheit, tiefere Einblicke in das innere Leben einer konkreten Gemeinschaft zu gewinnen⁴ – entsprechend große Aufmerksamkeit haben sie in der jüngeren Forschung gefunden, zum Beispiel in Gestalt der Arbeiten von Henrike Lähnemann zum heute noch bestehenden Kloster Medingen⁵, Heinrich Rüthing zu Wöltingerode⁶ oder Eckart Conrad Lutz zu Heinigen⁷, und besonders im Falle des Überlieferungskomplexes aus dem 1172 gegründeten Benediktinerinnenkloster Lüne bei Lüneburg (Bistum Verden), um den es in dem hier vorliegenden Band gehen soll.

Was die drei hier vereinten Texte miteinander verbindet, ist, dass sie alle Beiträge zum Forschungsvorhaben ‚Netzwerke der Nonnen‘ sind, das gegenwärtig unter der Leitung von Eva Schlotheuber in Düsseldorf zum Abschluss gebracht wird. Im Mittelpunkt dieses Projektes steht eine Sammlung von etwa 1500 Abschriften der niederdeutschen und lateinischen Briefe der Lünener Nonnen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Sie umfassen die eingehende und ausgehende, sowohl private als auch amtliche Korrespondenz mit Familienangehörigen, geistlichen und weltlichen Würdenträgern und besonders auch mit den Frauenklöstern in der Umgebung. Diese Sammlung liegt vor in drei Papierhandschriften, eine davon im Oktav-, die anderen beiden im Quartformat, den Codices Lüne, 15, Lüne, 30 und Lüne, 31, die heute noch im Klosterarchiv aufbewahrt werden⁸. Die Lünener Briefsammlung ist Gegenstand einer im Aufbau befindlichen hybriden Edition⁹.

Weiter gehören zu dem Lünener Material aber auch eine Reihe von Einzelschriften, darunter als hauptsächlicher normativer Text ein sogenanntes Statutenbuch (Handschrift Lüne, 14), in dem vor allem die liturgischen Ordines für die Einkleidung, Profess und Jungfrauenweihe der Kandidatinnen enthalten

⁴ Vgl. VOSDING, Überlieferungskontext. Lünener Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts, in: SCHLOTHEUBER; LÄHNEMANN, Netzwerke der Nonnen (seit 2016), Einleitung, S. 25–34.

⁵ LÄHNEMANN; HASCHER-BURGER, Liturgie und Reform im Kloster Medingen (2013).

⁶ RÜTHING, Die mittelalterliche Bibliothek des Zisterzienserinnenklosters Wöltingerode (1994), S. 189–216.

⁷ LUTZ, Arbeiten an der Identität (2010).

⁸ Zu den drei Briefbüchern zuerst NOLTE, Quellen und Studien (1932), S. 26–30; zur Hs. Lüne 15 im Einzelnen VOSDING, Beschreibung der Hs. 15, in: SCHLOTHEUBER; LÄHNEMANN, Netzwerke der Nonnen (seit 2016), Einleitung, S. 132–134.

⁹ SCHLOTHEUBER; LÄHNEMANN, Netzwerke der Nonnen (seit 2016). Dazu u. a.: SCHLOTHEUBER, Intellectual Horizons. Letters from a Northern German Convent (2014), S. 343–383; dies., Daily Life, Amor Dei, and Politics in the Letters of the Benedictine Nuns of Lüne (2015), S. 249–267; dies. mit LÄHNEMANN, Unerhörte Frauen. Die Netzwerke der Nonnen (2023); VOSDING, Briefkunst und Gemeinschaft. Die Lünener Briefbücher KIA Hs 15, 30 und 31 (in Druckvorbereitung).

sind, ferner Aufzeichnungen zu den klösterlichen Ämtern, den Privilegien der Kommunität und zu ihrer Speiseordnung. Ein wichtiges historiographisches Stück aus der Lüner Überlieferung ist die Klosterchronik über die Jahre 1481 bis 1530 (Handschrift Lüne, 13), sie wurde wohl erst am Ende dieses Zeitraumes angefertigt und schöpft aus älteren Vorlagen, die zum Teil erhalten geblieben sind, dazu zählen ein Tagebuch der Priorin Mechthild Wilde über ihre eigene Wahl und die ersten Monate ihrer Amtszeit im Jahre 1504 (Handschrift Lüne, 24), sowie das sogenannte ‚Amtsbuch der Sakrista‘ mit Aufzeichnungen aus den Jahren 1504–1512 (Handschrift Lüne, 23), das eigentlich eher ‚Amtsbuch der Cantrix‘ heißen müsste, weil es offensichtlich von der Sangmeisterin angefertigt wurde, der es oblag, die Vorsängerinnen für die Chorstücke der Liturgie auszuwählen und zu instruieren¹⁰. Während die Nonnen ihre Briefe je nach Adressat auf Niederdeutsch, auf Latein, oder im Falle der Korrespondenz mit anderen Nonnen in einer Mischung aus beidem verfassten¹¹, sind die letztgenannten Schriften zum internen Gebrauch alle auf Latein geschrieben. Eine Ausnahme stellt die ‚Propstwahl-Ordnung‘ (Handschrift Lüne, 25) dar¹², ihr Text ist niederdeutsch, sicherlich deshalb, weil die Lüneburger Ratsherren die Wahl beaufsichtigten – wie unten noch zu sehen sein wird, wurden die letzten Pröpste des Klosters Lüne in der Regel vom Stadtrat bestimmt.

Die Mehrzahl der Lüner Briefe, das Statutenbuch, die Klosterchronik und die übrigen hier genannten Quellen stammen aus der Zeit von der Einführung der Bursfelder Reform im Oktober 1481 bis zur Aufhebung der Propstei durch den Lüneburger Herzog Ernst I. im Jahre 1530. Die Annahme der Bursfelder Observanz ist namentlich das Datum, mit dem der Bericht der Klosterchronik beginnt – dadurch, dass sie als konstitutives Ereignis an den Anfang der klösterlichen Geschichtsschreibung gestellt wird, gewinnt sie, fast wie eine erneute Klostergründung, den Charakter eines zentralen Bezugspunktes für die Identität der Gemeinschaft, auf ihn wird die in der Chronik geschilderte weitere Entwicklung des Klosters gleichsam als auf einen Neubeginn zurückgeführt¹³. Der Verdener Bischof Berthold von Landsberg hatte die Reform angeordnet, im Einvernehmen mit dem Verdener Domdekan Otto Vulle,

¹⁰ Zum Tagebuch der Mechthild Wilde und zum ‚Amtsbuch der Sakrista‘ zuerst NOLTE, Quellen und Studien (1932), S. 31–33; vgl. STENZIG, Die Chronik des Klosters Lüne (2019), im Folgenden abgekürzt als CKL, S. 1.

¹¹ Zu den Sprachen der Briefe LÄHNEMANN, Zweisprachigkeit und literarische Verarbeitung, in: SCHLOTHEUBER; LÄHNEMANN, Netzwerke der Nonnen (seit 2016), Einleitung, S. 94–101; SCHULTZ-BALLUF; BÜLTERS, Schriftsprachliche Besonderheiten der niederdeutsch abgefassten Briefe, ebd., S. 102–118.

¹² Die Propstwahlordnung wurde sicherlich anlässlich der Wahl des letzten Lüner Propstes, Johannes Lorber, im Jahre 1506 angefertigt; zur Handschrift siehe NOLTE, Quellen und Studien (1932), S. 23–24.

¹³ CKL, S. 16.

den Landsberg, damals noch als Diözesanadministrator, der Kommunität schon 1470 als Propst vorsetzen wollte¹⁴ – vergeblich, denn der amtierende Propst Nikolaus Graurock, der seinerseits vom Lüneburger Stadtrat eingesetzt worden war¹⁵, hatte seine kurialen Kontakte genutzt, um sich vor dem päpstlichen Gerichtshof zu Rom gegen seinen Konkurrenten durchzusetzen¹⁶. Vulle, der Buxtehuder Magister Gerhard Halepaghen, der Ebstorfer Propst Matthias von dem Knesebeck und die Ebstorfer Äbtissin Mechthild von Niendorf waren nun persönlich angereist, um die Reform des Klosters Lüne ins Werk zu setzen, sie stellten den Konvent unter die ‚Patenschaft‘ desjenigen von Ebstorf, der die Bursfelder Observanz schon 1469 – nicht ohne anfängliche Widerstände in der Gemeinschaft – angenommen hatte. Sophia von Bodendike, die der Bischof unter Umgehung der kanonischen Wahl als neue Priorin zu Lüne einsetzte, und die Subpriorin Gertrud von Eltzen entstammten der Ebstorfer Gemeinschaft, zudem blieben zwei weitere Ebstorfer Schwestern für drei Jahre in Lüne, um die Sakristei und die Klosterküche zu leiten, zwei Bereiche, denen eine Schlüsselfunktion für den Erfolg der Reform zukam¹⁷. Von den Ereignissen des Jahres 1481 künden die Pergament-Koperteinbände der Lüner Briefsammlungen, denn sie sind offensichtlich aus den liturgischen Büchern hergestellt worden, die im Zuge der Einführung der Bursfelder Reform obsolet geworden waren – das macht sie zu Zeugnissen des Neubeginnes, den die strengere Observanz für den Konvent bedeutete, denn sie dürfte nicht nur der Grund für den Bruch mit den früheren liturgischen Traditionen des Klosters, sondern auch der Anlass für die systematische Sammlung der Briefvorlagen gewesen sein¹⁸.

Die Lüner Chronik ihrerseits wurde auch in einer Zeit des Umbruches, nämlich um 1530 von einer der Nonnen des Klosters verfasst, unter anderem auf der Grundlage der genannten Aufzeichnungen der Sangmeisterin des Konventes (über die Jahre 1504–1512) und wahrscheinlich auch der 1527 verstorbenen *scriptrix*, Elisabeth Garleghes, insofern ist sie also zur kon-

¹⁴ Diese Einzelheiten sind einem gesonderten ‚Reformbericht‘ auf einem einzelnen Quartblatt zu entnehmen (olim Hannover, HStA, ms. XXIII, Bd. 896, S. 113–116), Text in NOLTE, Quellen und Studien (1932), S. 127–128; dazu: CKL, S. 16–22.

¹⁵ Netzwerke der Pröpste, S. 286–301.

¹⁶ CKL, S. 18–19; Netzwerke der Pröpste, S. 301–308. Zeugnisse des Prozesses in RG IX, n° 04323 (Graurock) und n° 04964 (Herzog Otto).

¹⁷ CKL, S. 16–22; zu Lüne auch REINHARDT, Lüne (1984), in: *Germania benedictina*, Bd. 11, S. 377–402; zu Ebstorf auch JAITNER, Ebstorf (1984), in: *Germania benedictina*, Bd. 11, S. 165–192 (speziell zur Bursfelder Reform S. 171–173).

¹⁸ NOLTE, Quellen und Studien (1932), S. 30: „Die Entstehung aller bisher genannten Handschriften ist letztlich Ausdruck des Reformgeistes von Bursfelde, der in Lüne 1481 herrschte“; vgl. VOSDING, Überlieferungskontext. Lüner Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts, in: SCHLOTHEUBER; LÄHNEMANN, Netzwerke der Nonnen (seit 2016), Einleitung, S. 25–34.

ventsinternen Schriftlichkeit zu zählen¹⁹. Hinsichtlich ihrer Bezugnahme auf die Einführung der Bursfelder Reform im Jahre 1481 rezipiert sie indes gerade jene Ideale, die damals „von außen“, nämlich vom Verdener Bischof Berthold von Landsberg und seinen Begleitern, Vulle, Knesebeck und Halepaghen, an die Gemeinschaft herangetragen wurden, das macht sie zu einem Zeugnis dafür, wie die Kommunität sich die Erwartungen, mit denen sie seitens ihrer geistlichen Oberen konfrontiert wurde, zu eigen machte und die neue Werteordnung, die sich aus der strengeren Observanz ergab, in das Fundament ihrer identitären Selbstverortung zu integrieren vermochte. Der konkrete Anlass zur Anfertigung der Klosterchronik war ganz offensichtlich die Infragestellung dieser Werteordnung durch die protestantische Reformation, die nun seinerseits der Lüneburger Herzog Ernst der Gemeinschaft aufzunötigen versuchte – die konfessionelle Identität des Konventes und die materielle Grundlage seiner Fortdauer waren existentiell bedroht, Klostereintritte blieben aus, sicherlich nicht zuletzt, weil die Bürger der Stadt Lüneburg angesichts der Ereignisse zögerten, ihre Töchter weiterhin der traditionsreichen Institution anzuvertrauen. Im Juli 1529 hatte der Herzog den letzten katholischen Propst, Johannes Lorber, zum Amtsverzicht gezwungen, die Prälatur eingezogen und einen weltlichen Verwalter, den Amtmann Johannes Haselhorst, sowie einen lutherischen Prediger, Hieronymus Enkhusen, für Lüne bestellt. In der Folge hatten die Lutheraner die Klosterkirche für ihren Gottesdienst in Beschlag genommen, der Konvent musste (nach vergeblichen Versuchen, das Offizium weiterhin auf dem Nonnenchor zu singen) auf den Kreuzgang ausweichen. Im Laufe des Jahres 1530 verwies der Herzog die letzten katholischen Kleriker, besonders auch den Beichtvater, der sein Amt erst 1529 angetreten hatte, des Klosters – die Nonnen hatten nun keine Gelegenheit mehr, die Sakramente zu empfangen. Die Priorin, Mechthild Wilde, stand zu dieser Zeit in regem Austausch mit ihren Kolleginnen in Ebstorf, Wienhausen und Walsrode, um sich über die Möglichkeiten zu verständigen, sich der schrittweisen Enteignung und Protestantisierung durch den Herzog zu erwehren – in dieser Situation entstand die Chronik-Handschrift Lüne, 13, sie ist Ausdruck des Versuches, nicht nur den materiellen, sondern auch den ideellen ‚Besitzstand‘ der Gemeinschaft zu sichern und durch die Verschriftlichung künftigen Generationen zu erhalten²⁰.

In der Zusammenschau untereinander und gemeinsam mit den bereits edierten Urkunden des Klosters²¹ ermöglichen es Lüne Quellen, ein einzigartiges Bild von den klosterinternen Abläufen und von der Interaktion der Nonnen mit ihrer ‚Außenwelt‘ zu zeichnen – weil die Benediktinerinnen streng

¹⁹ CKL, S. 18; 172; 174.

²⁰ CKL, S. 22–23; vgl. MEYER, Zur Reformationgeschichte des Klosters Lüne (1909), S. 162–221.

²¹ BROSIUS, Urkundenbuch des Klosters Lüne (2011), im Folgenden abgekürzt als UB Lüne.

klausuriert waren, musste ihre Kommunikation mit Familienangehörigen, Nonnen anderer Klöster, kirchlichen Oberen und den Lüneburger Magistraten weitgehend schriftlich erfolgen²². Vielfach sind diese Dokumente geeignet, sich gewissermaßen gegenseitig zu kontextualisieren – so bietet die Klosterchronik Nachrichten zu den Personen und Ereignissen, auf die sich die Briefe beziehen, das Statutenbuch seinerseits enthält die disziplinarischen Rahmenbedingungen und die liturgische Norm zu den Initiationsriten, von deren Vollzug die Chronik berichtet. Es hat sich daher angeboten, diese Texte zusammen zu edieren und durch einen ausführlichen Kommentar so zu erschließen, dass sie im Hinblick auf ihre Wechselbeziehungen zum Sprechen gebracht werden. Nach der 2019 erschienenen Edition der Klosterchronik folgen hier nun also zwei weitere Quelleneditionen, jene des Statutenbuches und jene des Tagebuches der Mechthild Wilde, und dazu die Studie ‚Netzwerke der Präpöste‘.

Allerdings sind die Quellen, die zur ‚klosterinternen Schriftlichkeit‘ zählen, im Allgemeinen und namentlich jene aus dem Kloster Lüne alles andere als ‚selbsterklärend‘ – besonders deutlich wird das im Hinblick auf die liturgischen Riten, von denen in ihnen die Rede ist, auch die Bedingungen des Klostereintrittes der Kandidatinnen²³, die Aufgabenverteilung im Konvent oder die Laufbahnen der männlichen Kleriker, die mit der Betreuung der Gemeinschaft befasst waren²⁴, werden in ihnen zumeist eher vorausgesetzt als erklärt. Das liegt in der Natur dieses Schriftgutes – es bietet ‚Momentaufnahmen‘ aus dem Klosterleben, wertvolle Erkenntnisse über die konkrete Praxis und das Selbstverständnis einer bestimmten Gemeinschaft zu einem gegebenen Zeitpunkt, aber wenig Reflexionen über die Genese der jeweils abgebildeten Zustände, die Abstraktion vom hier und jetzt ist nicht seine Aufgabe. Briefliche Zeugnisse und Texte zur klosterinternen Unterweisung etwa illustrieren, wie die Nonnen selbst die von ihnen vollzogenen Riten und die einzelnen Etappen ihrer monastischen Initiation wahrgenommen und sich auf sie bezogen haben, um sich ihrer Identität zu vergewissern. Naturgemäß keine Rückschlüsse gestatten diese Quellen hingegen auf den Ursprung und die Geschichte der liturgischen Ordines von denen sie handeln, sie eröffnen einen gewissermaßen phänomenologischen, aber keinen ätiologischen Blick auf die klösterliche Liturgie.

Gerade die Genese dieser Riten ist aber ein wichtiger Schlüssel, um den Sinn und die Struktur des klösterlichen Kultes und der Zeichenhandlungen, mit denen die einzelnen Schritte der monastischen Initiation zum Ausdruck gebracht wurden, richtig zu verstehen. Es kommt deshalb darauf an, gerade

²² SCHLOTHEUBER, Der Lüneburger Kontext und die Klosterlandschaft bis 1500, in: dies., *Netzwerke der Nonnen* (seit 2016), Einleitung, S. 11.

²³ Vgl. SCHLOTHEUBER, *Klostereintritt und Bildung* (2004); dies., *Klostereintritt und Übergangsriten* (2007), S. 43–58; dies., *Ausbildung und Klostereintritt* (2018), S. 82–85.

²⁴ Vgl. SCHLOTHEUBER, *The ‚Freedom of Their Own Rule‘* (2014), S. 109–144.

die liturgischen Quellen nicht nur zu edieren, sondern auch zu kontextualisieren, also sie einzuordnen in Zusammenhänge, die einer bloß textimmanenten Analyse verborgen bleiben würden – das war die hauptsächliche Herausforderung, die es besonders im Hinblick auf das Statutenbuch des Klosters Lüne zu bewältigen galt.

Lüner Statutenbuch

Das Lüner Statutenbuch enthält die Agenden, also die Anleitungen für die sakralen Handlungen, die sinnenfälligen Zeichen und Worte, derer es bedurfte, um die Standeszugehörigkeit der Religiösen zu begründen. Im Klosteralltag waren vor allem die monastischen Initiationsriten wiederkehrende Gelegenheiten, bei denen Nonnen und Kleriker ‚mit verteilten Rollen‘ zusammenspielen mussten, um eine vorgegebene Choreographie ins Werk zu setzen – unter der Aufsicht eines Zeremoniars (oder vielleicht der Sangmeisterin) wurden sie eigens einstudiert und geprobt, und wenn der große Tag gekommen war, hielten die Hauptdarsteller jeweils ein Skript in der Hand, dem die Worte und Gesänge zu entnehmen waren, die sie vorzutragen hatten.

Zu Lüne erfolgte die Aufnahme in die klösterliche Gemeinschaft schrittweise – einige Jahre nach ihrem Eintritt in die Klosterschule wurden die Kandidatinnen eingekleidet, schon dadurch waren sie äußerlich von der Welt der Laien getrennt, ihr Übertritt in die geistliche Sphäre war erkennbar zum Ausdruck gebracht. Offiziell begann damit ein Noviziat, das mit einer monastischen Profess nach der Benediktsregel abgeschlossen wurde – die Kandidatinnen ratifizierten mit ihren Gelübden eine Standeswahl, die ihre Eltern faktisch schon vorher für sie getroffen hatten, den Forderungen des Kirchenrechtes und der Bursfelder Kongregation war damit Genüge getan. Doch war die Initiation der Lüner Nonnen damit noch nicht abgeschlossen – im jungen Erwachsenenalter empfangen sie die Jungfrauenweihe, im Rahmen dieser Feier bezeichnete die Verleihung eines Ringes ihre Vermählung mit ihrem himmlischen Bräutigam; die Brautkrone, die sie dazu erhielten, konnte ihnen als Pfand des himmlischen Lohnes gelten, der ihnen verheißen war. Die Lüner Ordines schöpfen aus Quellen ganz unterschiedlicher Herkunft, entsprechend lassen sich in ihnen verschiedene Textschichten und Spuren von Neuarrangements identifizieren, die von den wechselnden Bedingungen des Klostereintrittes im Laufe der Jahrhunderte zeugen.

Eigentlich gab es zu Lüne überhaupt zwei ‚Statutenbücher‘ – das erste davon enthielt eine lateinische Fassung der ‚Caeremoniae‘ der Bursfelder Kongregation, die man an die Bedürfnisse der Frauenklöster adaptiert hatte. Anders als der Name vermuten lässt, hatte dieses Werk hauptsächlich disziplinarische Bestimmungen zum Gegenstand, etwa die Visitation, die Wahl eines Abtes, die Klosterämter, die Aufnahme der Novizen, Sanktionen und

das Zusammenleben im ‚Klosteralltag‘. Diese Handschrift, zuletzt Hannover, HStA Z5, ist im zweiten Weltkrieg vernichtet worden²⁵. Aus rheinischen und sächsischen Frauenklöstern sind deutschsprachige Fassungen der Bursfelder ‚Caeremoniae‘ bekannt, die in der jüngeren Forschung einige Aufmerksamkeit gefunden haben, eine Edition des Langendorfer Exemplares durch Anne Katrin-Kunde ist in Vorbereitung, so dass sich die Möglichkeit zum Vergleich mit dem Lüne Text ergeben wird, von dem einige Fragmente bei Johannes Linneborn überliefert sind²⁶.

Das erhaltene Lüne Statutenbuch hingegen, die Handschrift Lüne, 14, verhält sich zum Bursfelder Regelwerk gewissermaßen komplementär – sie enthält die spezifischen liturgischen Gebräuche des Klosters, die besonderen örtlichen Verhältnisse und seinen Besitzstand, also alles das, was in den ‚allgemeinen‘ Caeremoniae gerade nicht zu finden gewesen war. Im Gegensatz zu letzteren ist das Lüne Statutenbuch wenigstens in Teilen ein liturgisches Buch, insofern es den Volltext der Orationen der einzelnen Riten und zum Teil auch die Noten zum Gesang der Antiphonen und Responsorien enthält, offensichtlich war es zum Gebrauch in der jeweiligen Zeremonie selbst bestimmt²⁷.

Den Erfordernissen der Bursfelder Reform geschuldet ist hier allenfalls der Professritus²⁸ – es ist im Wesentlichen der cluniazensische, ganz wie für die Mönche der Bursfelder Kongregation²⁹, während zum Beispiel aus dem Zisterzienserinnenkloster Medingen ein völlig anderer, viel aufwändigerer Professordo überliefert ist, der mit jenem der Zisterziensermönche nicht viel gemeinsam hat³⁰. Allerdings gab es auch zwischen den Lüne Nonnen und den Bursfelder Mönchen einen wichtigen Unterschied: Zu Lüne hatte man die Einkleidung aus der Profess gänzlich herausgelöst, um sie zu einem früheren Zeitpunkt, der offiziell den Beginn des Noviziates darstellte, zu feiern, wäh-

²⁵ Beschreibung und Auszüge aus der Handschrift Hannover, HStA, Z 5 (aus dem Kloster Lüne) bei LINNEBORN, Die Reformation der westfälischen Benediktinerklöster (1899), S. 90–104; zu den Bursfelder ‚Caeremoniae‘ für Frauenklöster: Das Statutenbuch des Klosters Lüne, S. 20–27.

²⁶ Zu den Langendorfer ‚Caeremoniae‘ KUNDE, ‚Liber beate virginis Marie monialium in Langendorff prope Weyssenfels (2020), S. 189–225; zu den deutschsprachigen ‚Caeremoniae‘ im Allgemeinen: Das Statutenbuch des Klosters Lüne, S. 24–27.

²⁷ Das Statutenbuch des Klosters Lüne, S. 27.

²⁸ Das Statutenbuch des Klosters Lüne, S. 67–73 (Kommentar); 134–142 (Text).

²⁹ Bursfelder Professordo in Caeremoniae Bursfeldenses, dist. 3, cap. 1–2 De susceptione et institutione novitiorum, hg. ALBERT, Caeremoniae Bursfeldenses (2002), S. 277–286; Synopse Bursfelde-Lüne in: Das Statutenbuch des Klosters Lüne, S. 70–72.

³⁰ Medinger Professordo in Cambridge, University Library, ms. add. 8850, fol. 18r–25r; die Medinger Quellen werden erforscht von Henrike Lähnemann (Oxford), die freundlicherweise Photos und ihre Aufzeichnungen mit Transkription und Beschreibung der Handschrift zur Verfügung gestellt hat, Übersicht über den Medinger Professordo und seine Quellen in: Das Statutenbuch des Klosters Lüne, S. 73–75.

rend man sie zu Bursfelde verdoppelt hatte – die Mönche wurden zweimal eingekleidet, einmal zu Beginn des Noviziates, dann, dem Wortlaut von cap. 58 der Benediktsregel entsprechend, noch einmal zur Profess, aber mit einem unterschiedlichen Gewand³¹.

Die aufwändigste Feier im Lüner Statutenbuch ist die Jungfrauenweihe oder ‚Nonnenkrönung‘, die den Kandidatinnen einige Zeit nach der Profess durch den Ortsbischof oder einen Weihbischof in seinem Namen gespendet wurde. Das Lüner Formular folgt nicht etwa dem damals bereits existierenden ‚Pontificale romanum‘ (das seinerseits aus dem Pontifikale des Guillaume Durand schöpft)³², sondern fußt im Prinzip auf dem Ordo des sogenannten römisch-germanischen Pontifikale, das um die Jahrtausendwende entstanden war³³ – die Verwendung dieses Ordo in seiner ursprünglichen Gestalt ist zum Beispiel auch noch zu Wöltingerode im 13. Jahrhundert belegt³⁴. Der ottonische Ritus indes hatte einst vorgesehen, dass die gesamte Initiation der Monialen auf einmal stattfinden sollte, und so stand es auch noch im Wöltingeroder Kapitelsoffiziumsbuch. Für die Bedürfnisse des Klosters Lüne hingegen passte, zumal nach der Annahme der Reform, diese Praxis nicht mehr, hier war eine mehrschrittige Initiation erforderlich. Entsprechend hatte man aus dem ottonischen Ritus die Oblation, also die Darbringung der Kandidatinnen durch ihre Eltern³⁵, gänzlich fortgelassen, die Einkleidung vorverlegt und umgekehrt ein besonderes Keuschheitsversprechen aus dem Pontifikale des Durand (das mithin bekannt war) in das Formular eingeführt. Eine ähnliche Vorgehensweise ist auch zu Medingen zu beobachten – die verschiedenen

³¹ STENZIG, Die Ordines zur Jungfrauenweihe (Manuskript, in Druckvorbereitung, im Folgenden abgekürzt OJW), S. 53–54; Das Statutenbuch des Klosters Lüne, S. 63.

³² Ordo zur Jungfrauenweihe des Guillaume Durand, hg. ANDRIEU, *Le Pontifical romain au Moyen Âge*, Bd. 3 (1940), S. 411–425; dazu: OJW, S. 451–467.

³³ Ottonischer Ordo zur Jungfrauenweihe, hg. VOGEL; ELZE, *Le Pontifical romano-germanique du dixième siècle*, Bd. 1 (1963), S. 38–46; dazu: OJW, S. 138–175.

³⁴ Ordo aus dem Wöltingeroder Kapitelsoffiziumsbuch, wie im ottonischen Pontifikale, allerdings schon mit ‚Venite-Ruf‘ am Anfang der Zeremonie, aus Wolfenbüttel, HAB, Helmstedt 498, fol. 64v–68v; dazu: OJW, S. 353–356; Synopse Wöltingerode-Lüne in: Das Statutenbuch des Klosters Lüne, S. 51–53.

³⁵ Bei der Oblation brachten die Eltern oder ihre Vertreter das unmündige Kind gemeinsam mit den Opfergaben für die Messe dem Abt bzw. der Äbtissin (oder, im Falle des ottonischen Pontifikale, dem Bischof) dar, der es am Altar empfing und in die klösterliche Gemeinschaft aufnahm. Die Benediktsregel hatte diese Darbringung in cap. 59 als ordentlichen Weg des Klostereintrittes dargestellt (neben der Profess der Erwachsenen, von der in cap. 58 die Rede war), doch es war umstritten, ob eine solche Oblation ohne spätere Ratifikation genüge, um eine verpflichtende Bindung an den Religiösenstand zu konstituieren, vgl. OJW, S. 35–46 – Benediktsregel aus DE VOGÜÉ, *La Règle de Saint-Benoît*; hier Bd. 2 (1971), S. 632–633; Bd. 6 (1972), S. 1355–1368.

Personenregister zur Studie ‚Netzwerke der Pröpste‘

Regierende Fürsten und Päpste sind unter ihrem Vornamen eingetragen, alle anderen unter ihrem Nachnamen. Die Lüner Pröpste Nikolaus Graurock, Nikolaus Schomaker und Johannes Lorber werden im Register nicht aufgeführt, da sie im ganzen Text vorkommen. Nicht aufgenommen sind die Verfasserinnen und Verfasser der zitierten Forschungsliteratur. Der Anhang und die Inserate aus dem ‚Repertorium Germanicum‘ sind nicht Gegenstand des Registers.

- Abbenburg, Konrad von* 262, 274
Alten, Bruno von 355
Alten, Johannes von 345
Anderten, Volkmар von 271
Arndes, Dietrich 327–328
Asel, Johannes von 263, 267, 276, 278, 286, 290–293, 296, 301–302, 312
Anm. 227, 340
Aycelin de Montaigu, Gilles 334
Azel, Werner 273–274
- Barckhusen, Hermann* 349
Barum, Johannes 347
Bavenstedt, Tilman von 322 Anm. 262
Belholt, Johannes 306
Berge, Lüder von dem 272
Berge, Mette von dem 292–293, 298
Berlin, Otto 278–279, 281, 285, 287, 290–291, 294
Bernhard II., Fürst von Lüneburg 290
Bicker, Arnold 308 Anm. 214, 312–313, 316 Anm. 242, 319, 325, 330
Binschyt (Benschint), Nikolaus 274
Bodenteich (Bodendike), Alverich von 355 Anm. 371
Bodenteich (Bodendike), Sophia von 270 Anm. 58, 307, 347–348
Boger, Heinrich 339, 349
Bole, Curd 296
- Borja (Borgia), Rodrigo* 322
Bortfelde, Bernhard von 260–261
Bredenfeld, Gottfried 261
Britannico, Giovanni 349
Bromes, Dietrich 347
Bruckmann, Nikolaus 308
Brun, Bernhold 343
Bruning, Requinus 260
Bülow, Anna 359 Anm. 388
Bülow, Antonius 359 Anm. 388
Bülow, Engelke 359 Anm. 388
Bülow, Heinrich 359 Anm. 388
Bülow, Vicko 359 Anm. 388
Buwmester, Johannes 299
- Calixtus III., Papst* 292–294, 300
Calvis, Dietrich von 267, 272, 285, 295, 303, 309, 312, 316–317, 319–320, 323, 326, 330–333
Cenci de 'Rustici, Agapito 273
Cerretani (Ceretanis), Giovanni de' 319, 341
Christian I. von Oldenburg, König von Dänemark 269, 315, 340
Christtoph von Braunschweig, Bischof von Verden 342
Cramme, Johannes 286
Craßmann, Nikolaus 354–355, 356 Anm. 375

Cremsen, Johannes 273

Croci, Nicolò delle 322

Crukow, Heinrich 274

Dalenborg, Hermann 295

Dalenbirg, Ludolph 300

Daring, Johannes 355, 356 Anm. 375

Dingelstede, Dietrich von 261

Döring, Dietrich (senior) 311 Anm. 222

Döring, Dietrich (iunior) 307, 311, 312 Anm. 222, 347

Döring, Gesche, geb. Springinsguth 311 Anm. 222

Döring, Gesche, geb. Töbing 311

Döring, Johann 362

Dompnitz, Dietrich 263, 278–280, 282–283, 288 Anm. 148

Doren, Diethard von 272

Ducker, Hermann 280, 283, 313–315, 330

Ekenrodt, Christian 359 Anm. 388

Eltze, Hildebrand von 278, 296

Eltzen, Gertrud 307, 347

Elwer, Dietrich 327

Enkhusen, Hieronymus 361

Ernst I., Fürst von Lüneburg 255, 352–353, 356, 360–361

Ernst I. von Schauenburg, Bischof von Hildesheim 306

Erpsen, Bernhard 271

Erpsen, Heinrich 269, 271, 310, 338

Erpsen, Mette siehe Schomaker

Estouteville, Guillaume de 296

Eugen IV., Papst 261

Eugubio, Antonius de 302, 319–320, 330

Eyl, Vinzenz von 271, 317, 320, 323–326, 330

Fabri, Johannes 345

Fernandi de Toledo, Franciscus 321

Förster, Johannes 360–361

Franzotti, Galeotto 279 Anm. 103

Friedrich II., Fürst von Lüneburg 267, 272–274, 279, 281–282, 322 Anm. 262

Friedrich III., deutscher König und Kaiser 331

Fürstenwalde, Martin von 358

Garlop, Johannes 347

Gerbrecht, Johannes 278–279, 282, 286–287, 291

Gerhard, Graf von Oldenburg 270

Gerwen, Heinrich 263–264, 280 Anm. 112, 285, 289, 295, 320, 322 Anm. 264, 325 Anm. 272, 330, 344

Gerwen, Johannes 280

Glising, Albert 315–316

Graurock, Johannes 270

Graurock, Katharina 270–271

Graurock, Ludolph 269–270, 273 Anm. 77, 274–275, 278 Anm. 100, 322 Anm. 264, 329–330, 343

Graurock, Margarete 270–271

Graurock, Walburga 270

Gregor XI., Papst 356 Anm. 377

Gronehagen, Liutgard (senior) siehe Schomaker

Gronehagen, Liutgard (iunior) 347

Gutz (Bucz, Rutz), Nikolaus 273

Hachgeden, Heinrich 300

Hagen, Konrad 312

Halepaghen, Gerhard 307

Haselhorst, Johannes 361

Haus, Henning vom 322, 345 Anm. 331

Heesten, Dionyus von 309, 344

Heinrich, Abt von Michaelstein 286

Heinrich I., Fürst von Lüneburg 354–357, 359 Anm. 388

Heinrich II., Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel 321–322

Heinrich XX. (XXV), Graf von Schwarzburg 286

Heinrich XXVII. von Schwarzburg, Erzbischof von Bremen und Bischof von Münster 270

Heymburch, Antonius von 345 Anm. 331

Hinderborch (Hindenborch, Hundeborch), Henrich 345

Hitzacker, Ludolf von 299, 301, 303–304

Höxter, Johannes von 281

- Hodenberg, Margarete von* 270
Hodenberg, Rudolph von 359 Anm. 388
Hollemann, Cord 277
Hoverden, Dietrich 287 Anm. 146
Hoyer, Berta 305–307
Huxer, Johann 299
- Isernloe, Albert* 281
- Kampen, Everhard von* 293
Kanne, Nikolaus 292–293
Klinckrot, Dietrich 285, 295, 302, 320, 322 Anm. 264, 325 Anm. 272, 330, 343
Knesebeck, Matthias von dem 307
Koerbeke, Friedel von 281
Krummedieck, Albert 281, 285 295
Kruse, Hermann 311 Anm. 222
Kues, Nikolaus 263, 277, 280, 294–295, 331
- Landsberg, Berthold von* 301–302, 304, 307, 321, 342, 347
Lange, Cord 338
Lange, Gebbeke, geb. Schomaker 338
Lange, Heinrich 281 Anm. 113, 287 Anm. 146
Lange, Johannes 272, 312, 322 Anm. 264, 320, 339, 343
Lange, Konrad 310, 347
Lange, Leonhard 262, 265, 279 Anm. 103, 282, 286, 289–290, 292–293
Langlingen, Heinrich von 334
Laucha, Lotze von 345 Anm. 331
Lenthe, Johannes 276, 277 Anm. 92
Lerten, Johannes 255 Anm. 2, 258–259, 265
Lerten, Ludolph 255 Anm. 2, 258–266, 277, 282, 286 Anm. 139, 287, 288 Anm. 148, 289–291
Leste (Leeste), Arnd 302
Lingen, Johannes von 352–353
Lingen, Margarete von, geb. Lorber 352–353
Lingen, Valentin von 352–353
Loesten, Arnold 321, 323, 335
Loh, Beata von der, geb. Schomaker 338
Loh, Hans von der 338
- Lorber, Anna* 353
Lorber, Anton 352, 357
Lorber, Cäcilia 353
Lorber, Johannes (senior) 351
Lorber, Johannes (iunior) 351
Lorber, Margarete siehe *Lingen*
Lorber, Valentin 352, 357, 361
Loste, Konrad 271
Lunde, Johannes 355
Lutkebole, Dietrich 266
- Maengharden, Ludolph* 265, 290 Anm. 153
Maeß, Heinrich 347
Magnus von Sachsen-Lauenburg, Bischof von Hildesheim 273
Mahrenholz, Boldewin von 355–356
Mahrenholz, Johannes von 355, 356 Anm. 375, 357
Malabaillis, Cosmas 282 Anm. 117, 303
Mandelsloh, Heino von 342
Marescotti, Achille 309, 317–320, 323–326, 330, 333
Marescotti, Tideo 309, 325–326, 333
Martin V., Papst 259
Marwede, Heinrich 312
Maximilian I, deutscher König und erwählter Kaiser 356 Anm. 377
Meyger, Heinrich 292
Meynhard, Johannes 343
Minden, Johannes von 272
Molen, Albert von der 281 Anm. 114, 282–284
Molen, Gertrud von der 283 Anm. 124
Molen, Heinrich von der 311
Molen, Heinrich von der 311 Anm. 221
Molen, Johann von der 311 Anm. 221
Molen, Nikolaus von der 283
Molnaris, Marcus 328
Morman, Nikolaus 275
Mucziarelli, Jacobus de 282 Anm. 117
- Nardini, Stefano* 315, 331
Nassau-Dillenburg, Anna von 359 Anm. 388
Nepi, Carlo 322
Nienborg, Johannes 274

Nikolaus V., Papst 277–279, 281–283,
292, 294, 331

Oldewagen, Gerhard 319 Anm. 255,
341

Orsini, Latino 267, 269, 273 Anm. 77,
274–275, 279–280, 282–284, 298.
300–301, 305–306, 308, 319–320,
330, 337

*Oppershausen (Othbernshusen), Johann
von* 301–302

Osten, Nikolaus von 287 Anm. 146

Osthusen (Osthues), Johannes 271

Otto V., Fürst von Lüneburg 267, 301–
302, 304

Pape, Katharina siehe Schomaker

Pascheborch, Heinrich 341

Paulus II., Papst 305

Pius II., Papst 267, 294–296

Ploten, Heinrich 276

Pomert, Heinrich 285, 294–295, 330–
331, 335–336, 345

Rethem, Albert von 310

Roer, Johannes 262

Rovere, Guiliano della 325, 331

Sanckenstedt, Alheid siehe Schomaker

Sanckenstedt, Ditmar 308, 312, 347

Sanckenstedt, Heinrich 271–272, 316,
320, 334, 338

Sanckenstedt (Sanckenstede), Nikolaus
301

Sarstedt, Konrad von 291

Schaper, Dietrich 258, 262–265, 268,
277–280, 286–287, 288 Anm. 148,
289–293, 295–299

Schaper, Johannes 280

Schaper, Ulrich 292

Schimmelpfennig, Johannes 362

Schneverding, Elisabeth 362

Schneverding, Johannes 347, 355, 356
Anm. 375

Schönenfeld, Peter 315, 320, 322 Anm.
264, 331, 343

Schomaker, Alheid, geb. Sanckenstedt
338

Schomaker, Beata siehe Loh

Schomaker, Beke 337–338

Schomaker, Gebbeke siehe Lange

Schomaker, Gertrud 338

Schomaker, Gesche, geb. Springinsguth
338

Schomaker, Hartwig (atavus) 337, 343

Schomaker, Hartwig (senior) 303, 338,
347

Schomaker, Hartwig (iunior) 338

Schomaker, Heinrich 338

Schomaker, Ida (senior) 337–338

Schomaker, Ida (iunior) 338

Schomaker, Jakob (senior) 338, 347,
350, 354–355, 356 Anm. 375, 357

Schomaker, Jakob (iunior) 279, 281
Anm. 113, 287 Anm. 146, 338

Schomaker, Johannes (atavus) 337

Schomaker, Johannes (senior) 338

Schomaker, Johannes (iunior) 338

Schomaker, Johannes (adoptivus) 350

*Schomaker, Katharina (senior), geb.
Pape* 337

Schomaker, Katharina (iunior) 338

Schomaker, Liutgard (senior), geb.

Gronhagen 337

Schomaker, Liutgard (iunior) 338

*Schomaker, Mette (senior), geb. Erpen-
sen* 338

Schomaker, Mette (iunior) 338

Screyge, Dietrich 262

Semmelbecker, Johannes 301, 304

Sixtus IV., Papst 256, 303, 306, 308,
324, 334, 336, 343

Sloren (Slore), Johannes 284, 300

Søvenbroder, Ewald 322 Anm. 264, 343

Speck, Otto 320, 322 Anm. 264, 344

Speckmann, Berthold 262

Spitzbart, Dietmar 361–362

Spret, Johannes 302, 309, 313–315,
325 Anm. 272, 330

*Springinsguth (Springintgut), Gesche
(senior)* siehe Döring

*Springinsguth (Springintgut), Gesche
(iunior)* siehe Schomaker

Springinsguth (Springintgut), Johann
311 Anm. 222

Stake, Bernd 308–309, 312 Anm. 228

Staketo, Nikolaus 263, 277–283, 287
Anm. 146, 291, 299, 303

Stöterogge, Hartwig 350, 354–355, 356

Anm. 375

Stöterogge, Ludolph 362

Tegeler, Johann 355

Tetleß, Johannes von 345 Anm. 331

Töbing, Gesche siehe Döring

Töbing, Johannes 347

Töbing, Ludolph 264, 272, 278 Anm.
100, 280 Anm. 112, 285, 303, 307–
309, 312–313, 315–323, 325, 330–
331, 333–335, 339–340, 343–344,
362

Töbing, Meino 310

Trevisano, Lodovico 276

Tzerstede, Gottfried 347

Tzerstede, Nikolaus 281 Anm. 113

Urban V., Papst 334

Urdemann, Heinrich 274

Urden (Orden), Nikolaus 273

Voltzen, Albert 300

Vulle, Gertrud 307

Vulle, Otto 269, 277 Anm. 92, 299, 301,
303–309, 311, 342

Walling, Johannes 263, 265, 288, 290
Anm. 153, 291, 293

Werder, Heino von dem 357, 360

Westphal, Arnold 276, 277, 311 Anm.
211, 325 Anm. 272, 330

Westphal, Wilhelm 325, 330–331

Wichmann, Hans 311–312

Wilde, Mechthild 349–350, 353–355,
360 Anm. 393

*Wilhelm I., Fürst von Braunschweig-
Calenberg* 321–322

Winckelmann, Werner 275, 277 Anm.
92

Witik, Wulfrad 269–270, 286, 311

Wittenburg, Nikolaus 313–316, 320,
325 Anm. 272, 330–331, 343–344